

Großer Schnee

Im Frühjahr 1770, den 15. März, fiel ein dermaßen großer Schnee, als man sich in hiesiger Gegend nie zu erinnern wusste. Er blieb einige Wochen liegen und zerschmolz allmählich. Der Schaden für die Saat war davon riesig. Denn die Ernte war eine der kläglichsten und im Herbst zeigte sich der Schaden noch größer als man sich anfangs vorgestellt hatte. Man drosch aus der Stiege $\frac{1}{2}$ Himten¹, vielfältig 1 Spint², und in Ohrdorf und Wittingen sollen viele aus der Stiege keinen halben Spint wiederbekommen haben. Daher, als die neue Aussaat geschehen war, die meisten Einwohner schon um Martini³ anfangen, Brotkorn zu kaufen. Vor der Zeit der neuen Aussaat bis *Martini* war der Saatroggen auf 20 Gute Groschen gestiegen, ja zu Braunschweig gar auf 1 Reichstaler⁴ und 6 Gute Groschen, wo er zuvor einige Jahr der Himten höchstens zu 12 *Gute Groschen* verkauft worden war.

Mehltau⁵ und die Folgen desselben

Von denen Jahren 1770–1773 werden Kindeskindern noch zu reden wissen. Not, Jammer und Herzeleid ist darinnen aufs Höchste gestiegen. Eine missratene Ernte folgte auf die andere. In Sonderheit hat der Mehltau an dem lieben Roggen von 1770 bis 72 mächtigen Schaden getan. Dieser Mehltau verzehrt das Korn auf dem Halm. In den Stiegen, ja sogar noch in der Banse. Man drosch so wenig aus den Stiegen, dass es Bauern die Mühe des Dreschens nicht belohnte. Was konnte hieraus anders entstehen als die größte Teuerung und Hungersnot.

Anno 1777, gegen die Ernte habe ich selbst den Himten Roggen zu 1 Reichstaler und 12 Gute Groschen hierselbst bezahlt. Andere haben zuletzt noch 1 Reichstaler und 16 Gute Groschen gegeben. Die armen Leute mussten in diesen Jahren alles losschlagen, was sie immer konnten: Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder, Schmuck mussten fort; wer nur was hatte.

Bald wollte das auch nicht mehr gehen. Da wollten die Leute sich geringer behalten und holten aus Braunschweig und andern Städten die Kleien von den Bäckern und versetzten dieselben mit etwas Schrot von Gerste oder Roggen oder Buchweizengrütze. Aber das gab Brot, dass es Gott hätte erbarmen sollen. Erstlich konnte selbiges nicht in den Ofen hinein und nachher nicht wieder herausgebracht werden. Es zerfloss und hatte keine Konsistenz. Man musste es in vielen Stücken und Brocken herausnehmen. Zuweilen wurde es 2 bis 3 mal gebacken, ehe man es genießen konnte.

Durch den starken und sehr giftigen Mehltau von Anno 70 und 71 bekamen die Leute eine Krankheit, so man die Kriebelkrankheit nannte. Eine überaus schmerzhaft u. fürchterliche Krankheit nach Art der Gicht. Einige wurden an Händen und Füßen und dem ganzen Leibe so stark angegriffen, dass sie so krumm als ein Fiedelbogen die Gliedmaßen einbeugten. Man errichtete zu Celle ein besonderes Lazarett für arme Kriebelkranke, und der Herr Hofmedikus *D. Taube* wurde diesem Hause als Arzt vorgesetzt. Einige sind größtenteils wieder hergestellt worden, haben gleichwohl ihr Lebtage bald mehr, bald weniger zu Zeiten schmerzhaft Empfindungen, davon gehabt.

1 Je nach Region unterschiedlich, in Braunschweig = 31,145 Liter

2 1 Spint in Lüneburg = 7,77 Liter

3 11. November

4 1 Reichstaler = 24 Gute Groschen

5 Mehltau, hier genaugenommen der Mutterkornpilz. Die Menschen vergifteten sich durch den Genuss des verseuchten Mehls mit dieser Pilzkrankheit, die vor allem den Roggen befällt.

Großer Hagel

Den 25. Mai werden die Leute dieser Gegend in den nächsten Jahrhunderten gewiss nicht vergessen. Drei Jahr hatte jedermann den Druck nicht nur des bloßen Hungers empfunden, sondern auch in Sonderheit 1772 gallenbitteres Brot gegessen, wo einem jedem ein Grauen ankam, wann er, obschon aus großem Hunger, dieses unschmackhafte und zugleich schädliche Brot essen sollte. Es war fast als ob man den Tod hinein essen sollte. Denn man blieb nicht nur stets hungrig dabei, sondern man wurde auch gar krank und dumm im Kopfe davon, besonders wenn es zu frisch gegessen wurde.

Als man nun im Frühjahr 1773 mit äußerstem Verlangen eine gesegnete Ernte erhoffte und sich auch von Woche zu Woche die Saat besser hervortat, dass das Ganze bald grünte und blühte, als sei es in einem Treibhaus, sintemal weil Witterung, Regen und Sonnenschein in eins fortdauerten bis auf den 25. Mai. An diesem schrecklichen, fürchterlichen und grausamen Tag, der uns und unser ganzes Feld des Nachmittags um 2 Uhr durch einen unglaublich großen Hagel darnieder schlug, verschwand alle Hoffnung. Mit einem Sturme kamen erst einzelne Hagel, die als massige Walnüsse gegen die Fenster schlugen: In zwei oder drei Minuten aber kam das Hagelwetter in seiner ganzen Stärke, schlug hier in Zasenbeck alle Fenster gegen Abend, auf einen Teil gegen Mittag entzwei. Die Hagel als Hühnereier und zum Teil noch größer schlugen durch die Strohdächer hindurch. Menschen und Vieh kamen mit blutigen Köpfen und voller Beulen nach Hause, und als man nach einer halben Stunde das Feld besah, waren die Roggenfelder anzusehen als ein Stoppel. Schreien, Heulen und Wehklagen erfüllte Häuser und Felder. Die Obst- und andern Bäume sahen aus, als ob sie ausgebrannt worden. Die Gärten waren mit allem, was darinnen gewachsen, zugrunde gerichtet. An allen Enden war Mangel und Herzeleid.

Wir gingen herum wie schüchterne und verschmachtete Schafe. Der Bauersmann zerstreute sich im Lande um Stroh und Korn, wie ehemals Israel in Ägypten. Die Bauersleute erhielten von ihren Gutsherren einen Nachlass des Pachtorns. Der Prediger ließ seinen Schaden auf dem Felde durch zwei Geschworene bewerten und tat Vorstellung beim Königlichen Konsistorium: Des Bittstellers Bitte stand nicht zur Diskussion⁶.

Darum leben wir jetzt in den Tagen, wovon die allermeisten sagen: Sie gefallen mir nicht. Man hört nicht mehr die Stimme des Bräutigams und der Braut. Das jauchzen der Ernter hat sich in diesen vier Jahren gänzlich verloren. Jeder ist nackt und bloß worden, und die allermeisten sind so tief in Schaden geraten, dass sie ihre ganze Lebenszeit daran werden zu bezahlen haben.

Hagelfeier

Um den Himmel zu bewegen, uns künftig vor schädlichen Hagel zu bewahren, besprachen die Einwohner miteinander eine anzustellende öffentliche Hagelfeier. Man erwählte hierzu den 25. Mai. Als Lohn für meine Bemühung bei dem öffentlichen Gottesdienst forderte ich jährlich 1 Reichstaler. Hiermit waren alle Zasenbecker und Plastauer, auch viele Radenbecker, zufrieden. Jedoch einige der Radenbecker legten sich dawider und beschlossen, sich am gedachten Tage vom heimischen Schulmeister in der Kirche etwas Erbauliches vorlesen zu lassen, ohne dass ich davon weitere Nachricht bekäme. Hierauf einigten sich die Zasenbecker und Plastauer, welche jederzeit die Hälfte der Gemeinde vorstellen, besonders mit mir und erbatem sich zu einem Fuder Eichenholz, wofür ich dann Anno 1774, den 25. Mai, zu Zasenbeck mit der Hagelfeier den Anfang

⁶ d. h. es wurde ihr ohne Zögern entsprochen.

gemacht. Zwar hatte ich nur für den 1 Reichstaler eine Predigt zu halten versprochen, und für selbige sollte ich auch das 1 Fuder Hartholz bekommen, weil aber nochmals die Gemeinde sich äußerte, sie wolle sich gern den ganzen Tag hindurch unter öffentlichem Gottesdienst in der Andacht unterhalten lassen, willigte ich für diesmal gern in ihr Begehren ein und habe die Hoffnung, es werde auf das nächste Mal teils meine Arbeit bei solchem Gottesdienst, teils die Vergeltung für die Zukunft erst recht festgesetzt werden.

Ich habe vormittags mit einer Predigt und nachmittags mit einer Betstunde die Feier begangen. Nunmehr bringen jedesmal die Zasenbecker und Plastauer 12 Gute Groschen und die Radenbecker auch jedesmal 12 Gute Groschen zusammen, und hierbei soll es bleiben.